

Nachtrag

zu dem Aufsatz: Die Herkunft des augustinischen *frui deo*, ZKG Bd. 64, 1952/53, S. 34 ff.

Nach Manuskriptabschluß des obengenannten Aufsatzes (Frühjahr 1949) erschien das Buch von Pierre Courcelle, *Recherches sur des confessions de S. Augustin*, Paris 1950. Dieses Werk, welches mir in der DDR erst jetzt erreichbar war, und in das die Ergebnisse von Courcelles Aufsatz Plotin et S. Ambroise (*Revue de philologie* Bd. 76, 1950, S. 29—56, besprochen in K. Büchner und J. B. Hofmann, „Lateinische Literatur und Sprache in der Forschung seit 1937“, Bern 1951 = *Wissenschaftliche Forschungsberichte, geisteswissenschaftliche Reihe*, Bd. 6), der mir zur Zeit nicht zugänglich ist, eingearbeitet sind, veranlaßt mich zu einigen Modifikationen der über die Herkunft von *frui deo* vorgetragenen These.

Courcelle hat nachgewiesen, daß die letzten Kapitel von Ambrosius, *De Isaac uel anima* (CSEL XXXII,1 S. 696,22 ff) eine Paraphrase des Schlußteils von Plotins Traktat über das Schöne (Enn I,6) darstellen (*Recherches* S. 107 ff). Wahrscheinlich hat Augustinus diese Predigt gehört und ist dadurch auf die spätere Lektüre von *περὶ τοῦ καλοῦ* vorbereitet worden. Aber auch wenn man das nicht zugeben will, macht die Entdeckung der neuplatonischen Elemente bei Ambrosius es gewiß, daß Augustinus durch den großen Bischof bereits neuplatonische Einflüsse erfahren hat.

Die Untersuchung der Mailänder Versuche Augustins, zu einer Gottesschau zu gelangen (Conf. VII 10,16; 17,23; 20,26, *Recherches* S. 159 ff) zeigt, daß die Methode des Aufstiegs zu Gott durchaus an Plotins *περὶ τοῦ καλοῦ* orientiert ist. Wenn dabei auch schwer zu entscheiden ist, was bei dieser Schilderung echte Erinnerung und was der Feder des Bischofs entfloßen ist, so ist doch festzuhalten, daß *frui deo* (Conf. VII 17,23; 20,26) hier in einem Zusammenhang auftaucht, der ein Echo gerade des plotinischen Traktats darstellt, in welchem vom *ἀπολαύειν* der höchsten Wesenheit gesprochen wird (Enn. I 6,7). Man wird also Plotins Abhandlung „Über das Schöne“ stärker als das in meinem Aufsatz geschehen ist, zu den Quellen des augustinischen *frui deo* rechnen müssen.

Auch bin ich jetzt geneigt, bei Marius Viktorinus, Adv. Arium I 56 (PL 8 col. 1083), wo *frui deo* vorkommt, einen Nachklang Plotins zu hören, obwohl wiederholt werden muß, daß *frui deo* nicht zu den Begriffen gehört, mit denen Marius Viktorinus arbeitete. Die Adv. Ar. I 56 gegebene allegorische Deutung Johannes des Täufers als menschliche Seele kehrt übrigens bei Augustinus wieder (Conf. VII 9,13 vgl. *Recherches* S. 173 Anm. 3, wozu noch *De civ. X 2* zu stellen ist).

Außer dem Einfluß der plotinischen Abhandlung „Über das Schöne“ auf das augustinische *frui deo*, liegt Einwirkung Plotins, wie bereits in meiner Abhandlung festgestellt, bei dem, was ich Metaphysik der *fruitio dei* nannte, d. h. bei der innertrinitarischen *fruitio*, vor. Hier bildet Plotins Traktat „Über die drei ursprünglichen Wesenheiten“ (Enn. V 1,7) die Quelle. Wenn es auch nach den Arbeiten von Henry und Courcelle dessen nicht mehr bedarf, so wird doch auch vom Begriff *frui deo* her die Kenntnis dieser beiden Stücke der *Enneaden* durch Augustin erneut erhärtet.

Freilich fehlt in der Plotin-Paraphrase des Ambrosius das Stichwort *deo frui*. Auch dort, wo Courcelle mit „*jouir*“ übersetzt (*Car jouir de ces privilèges — Reichtum, Ämter, Ruhm — ne constitue pas le bonheur, mais jouir du Bien est bonheur* CSEL XXXII 1 S. 698,3 ff) steht im Text des Ambrosius *uti* und nicht *frui*. Die Lektüre Plotins brauchte also nicht ohne weiteres zur Aufnahme des Begriffs *frui deo* zu führen.

Ich halte daran fest, daß in dem augustinischen *frui deo* eine vorneuplatonische Schicht enthalten ist. Das wird schon durch die Verknüpfung des Be-

griffs mit der stoischen Telosterminologie und Güterlehre bewiesen. Auch das über das Begriffspaar *frui* — *uti* Gesagte weist in diese Richtung. Augustinus hat das neuplatonische *ἀπολαύειν* aufgenommen und sich anverwandelt, weil er bereits terminologisch dafür disponiert war. Er fügt hier das Neuplatonische in ein bereits vorhandenes Begriffsgüst ein. Augustin eilte, wie Guénon sagt, gleichsam dem neuplatonischen Einfluß entgegen, den er erleiden sollte (*Le temps et l'éternité chez Plotin et S. Augustin*, Paris 1933, S. 125 f).

Es muß also, neben der Anerkennung der durch Courcelle klargestellten Rolle des Ambrosius, meine Formulierung „Plotin ist demnach nicht die Quelle des *deo frui* bei Augustinus“ umgeändert werden in: „Plotin ist demnach nicht die einzige Quelle des *deo frui* bei Augustinus“.

Auf die zu Varro zurücklaufenden Traditionslinien hoffe ich demnächst in größerem Zusammenhang zurückzukommen.

Mösthinsdorf, den 15. 3. 1953.

Rudolf Lorenz.

1953 K 2597 C